

Prof. Dr. 7310 22A Gorkhof.

Leipzig, den 28. November 1928.

~~Unsere Weisen~~ und ~~Im~~ jüdischen religiösen Leben spielt das Essen eine große Rolle, es gibt kein Fest bei welchem ein Festmahl entbehrt werden könnte. Unsere Weisen halten viel von der verbindenden und vereinigenden Kraft des gemeinsamen ~~Mahles~~ Mahles; es ~~hier~~ gibt gewiß keine Gemeinschaft^{en} wieder bei welcher überhaupt das ganze Essen einen religiösen Anstrich trägt, mit einem Gebet leiten wir es ein und mit einem Gebet schließen wir es. Gerade beim Essen legen wir Gewicht auf die Kopfbedeckung weil es wie eine Art Gottesdienstliche Übung gilt. Offenbar soll dadurch die sittliche Bedeutung des Mahles ^{ge}geben werden, es soll das nicht sein, was es zu sein scheint, ein rein leibliches Vergnügen, eine rein körperliche Kräftigung ein Schwelgen im Genusse des Gaumens, sondern es soll sich jeder zu Bewußtsein führen, dass Essen nicht Selbstzweck sondern ein Mittel zu einem höheren Zwecke ist, nämlich den Menschen Kraft und Mut, Freude und Lust zu geben, ihn ~~geistig~~ geistig und sittlich zu heben.

Bei den Leuten der Chewra hat nun natürlich

das gemeinsame Mahl noch einen besonderen Sinn, sie haben das ganze Jahr hindurch eine so ernste Beschäftigung und es könnte doch dem Mis-Asek ein Teil seines Lebensmutes und seiner ^{Lebens}Freude verloren gehen und eine trübe Stimmung in ihm die Oberhand gewinnen; darum war es psychologisch durchaus richtig, dass unsere Alten ein Freudenmahl angesetzt haben, das eine gewisse Prämie, eine Belohnung, ein Preis sein sollte, nach all den ausgestandenen Mühen. Und das Mahl hat ferner den Zweck die Leidensgenossen, wenn man sie so nennen ~~kann~~ darf, diejenigen die sich gemeinsam einem leidvollen Geschäft hingeben, einander persönlich und menschlich näher zu bringen, herbeizuführen, daß sie nicht nur im Leid sondern auch in der Freude verbunden seien.

Wir leben in einer Gemeinde in der ja noch so mancherlei fehlt. Heute darf es ausgesprochen werden, weil es sich ja um einen inzwischen überwundenen Zustand handelt, als s. Zt. die Gemeinde gegründet wurde, da war sie eine ausgesprochene liberale Gemeinschaft und unter liberal verstand man s. Zt. - das während ^{oder} die Liberalen von heute

unumwunden zugestehen, eigentlich nur etwas negatives. Die Abwendung vom alten Gesetz, von dem Ueberkommenen Brauch und der Sitte des Judentums, man hat das alte Judentum für eine Ruine gehalten und redete sich damals ein, es sei am Besten, ^{das} baufällige Gebäude niederzureißen und etwas besseres an dessen Stelle zu setzen. Und dieses Bessere sollte ^{dem} im Zeitgeist der ~~maximalen~~ Forderungen des modernen Lebens entnommen und angepasst sein, man war ~~furchtbar~~ aber furchtbar von Voreingenommenheit erfüllt und hat darum die einzelnen Bestimmungen des jüdischen Gesetzes garⁿicht erst daraufhin geprüft, ob sie denn wirklich überlebt und antiquiert sei, und sich gar nicht in Einklang bringen ließen, mit den Anschauungen der Zeit, sondern man hat eben einfach das Alte gehasst. Man hat es gemacht wie die Bilderstürmer in der Weltgeschichte, die alles kurz und klein schlugen was nur an das Frühere erinnerte. Es ist da kein Wunder, daß man auch nicht im entferntesten an die Möglichkeit der Beibehaltung oder gar der Einrichtung eines Fast- und Festtages gedacht hat. Diese Art ~~exklusiver~~ von Liberalismus ist heute überwunden und gehört der Vergangenheit an. Der liberale Jude

von heute erkennt zwar nicht die Verbindlichkeit
des jüdischen Gesetzes an aber er wünscht doch, dass
man mit einer gewissen Pietät vorgehe und daß das
beibehalten werde dessen Schönheit in die Augen
springt, ~~dass~~, dessen Wirkung ^{auf} dessen Geist und Gemüt
von einem redlich Denkenden einfach nicht bestritten
werden kann. Und ich meine, wir müssen Schechejono
machen, dass es heute in Leipzig wieder ein Chewra-
Mahl gibt. Es ist das eine Wiederbelebung vergessen-
^{glau}gehabter Traditionen. Wir alle dürfen uns nunmehr
enger und inniger mit den früheren Geschlechtern
~~unser~~ verbunden fühlen, ~~unser~~ deren großes Ju-
dentum wir bewundern und deren religiöse Innigkeit
wir in unser profanes Leben wieder ~~hineinzupflanzen~~
hineinzupflanzen bemüht sein müssten. Wenn auch
die Gemeinde Jahrzehnte hindurch rein liberal ge-
wesen ist, unsere Chewra war es doch eigentlich nie-
mals. Sie hat doch immer an ^{der} ~~der~~ alten und überlie-
fert~~e~~ angeknüpft und sich bemüht, dem Brauch der
Vergangenheit ^{der Traditionen} ~~entrianten~~ Anschauungen gerecht zu
werden. In dieser Beziehung arbeitet die Chewra
immer in aufsteigender Linie man wurde immer ein
bisschen frommer und ^{kehrte} ~~kehrte~~ allmählich ganz zu dem

was einmal gewesen ist, zurück. Und ~~xxxxxxxMahl~~ ~~xxxxxxx~~
ein Schlußstein in dieser Entwicklung ist unser
Fasttag und unser Mahl, darum freue ich mich aufrich-
tig heute zugegen sein zu dürfen. Bei der schweren
Arbeit, die die Herren und die Damen das ganze Jahr
hindurch leisten, Wenn sie in Leid und Tränen erfüll-
te Häuser treten, den Verstorbenen holen, ihn nach-
her waschen und ankleiden und seine Bestattung voll-
ziehen, diese Arbeit kann ich nur aus der Ferne be-
wundern, zugegen bin ich dabei nie aber habe schon
manchmal im stillen gedacht, wie groß ist doch die
Mizwo die diese Leute tun, wie groß muß auch der
Lohn sein der ihnen aufbewahrt ist. Und wenn ich
gar an die Damen denke, die Woche für Woche zu-
sammenkommen um die Kleider für die Toten zu nähen
und sicher dabei mit jedem Stich den sie machen,
fromme Gedanken hineinweben in das Hemd das be-
stimmt ist, den toten Leib zu verhüllen, dann muß
ich sagen, Heil euch, das Ihr euch so uneigennützig
mit dieser Mizwo befasst, daß ^{Ihr} ~~ich~~ eure Zeit und eure
Kraft in den Dienst idealer Nächstenliebe stellt.
Wenn ich ohne irgend einen Teil an der Arbeit zu ha-
ben, trotzdem am Mahle teilnehmen, so komme ich mir

und so geht es ~~sicher~~ gewiss vielen anderen, als
die unehrliche Anwesenheit vor, das Recht mitzubesprechen,
eigentlich nur demjenigen zu, der es sich durch
Arbeit erworben hat, es darf doch eigentlich nur
der am Sabbat esseb, der am Rüsttage zum Sabbat ge-
kocht hat. Aber wenn wir, die Nichtmitglieder der
Chewra doch dazu geladen worden sind, so meine ich
liegt uns umsomehr die Verpflichtung ob, vor diesen
Männern und Frauen unsere Referenz zu machen, ihnen
unsere Hochachtung auszusprechen und ihnen unseren
Segen zu erteilen.

*Manne liegt ab, das ist die erste Verpflichtung, man
Mittglieder manig wozu das letzte Recht die Pflicht sind auszu-
geben, die manig sind, weil man sie nicht mehr auf den
mit man wozu das letzte Recht die Pflicht sind auszu-
geben, die manig sind, weil man sie nicht mehr auf den*

Es geht daraus hervor, daß die Zukunft
denen gehört, daß der mit Hoffnung und Erwartung
der Zukunft entgegen gehen darf, der sich ~~für~~
nicht auf seine beruflichen Pflichten alleine be-
schränkt hat, sondern über dieselbe hinaus seine
Zeit und seine Kraft heiligen Zwecken gewidmet hat.
Wer seinen Kindern ein Leben jüdischer Pflichter-
füllung vorgelebt hat, dem wird auch die Erziehung
der Kinder gelingen. Kinder haben dafür ein feines
Empfinden, es fordert ihre Achtung heraus wenn der
Vater und die Mutter manchmal zu später Nachtstunde

zu ungünstiger Zeit vom Hause weg sind, ~~xxxx~~ sie sind aber nicht abgerufen durch eilige ^{Dinge} Winke des Geschäftes, sondern durch die Liebe die sie den Lebenden oder Tode~~n~~ erweisen wollen, ^{am} denen wächst die Persönlichkeit des Vaters oder der Mutter in den Augen des jungen Menschen und der Einfluß des elterlichen Wortes ~~xxxx~~ ^{steigt} deshalb in seiner Bedeutung und darum meine ich sagen zu dürfen, daß jeder der der Chewra tätig angehört, ein Recht hat zu sprechen, meine Frömmigkeit wird morgen für mich Zeugnis ablegen. Dieser Wunsch ist gleichbedeutend mit echten Familienglück in den Häusern der Chewra-Leute. Und ein solches möge ihnen beschert sein in vollem Umfange und vollem ~~xxxx~~ Maße, mögen sie niemals erlahmen in dieser auf Erden unbezahlbar^{ten}er, ohne Gegenleistung geübten Liebe. Möge die Beschäftigung ^{mit} dieser einen Mizwo überhaupt die Liebe zu Gottes Geboten in ihren Herzen stärken und festigen, immer fester und fester verankern.